



„Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“

Am Anfang steht die Nachricht. Lukas stellt zu Beginn seines Evangeliums eindrücklich dar, wie Maria von dem Engel besucht wird.

„Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.“

Und dann stelle ich mir Maria vor: Wie vom Donner gerührt steht sie da. Gerade ihr sollte so etwas passieren! Unvorstellbar! Ein Kind – und das jetzt schon! Mancher von uns reagiert auch so, wenn er in den Kalender blickt und feststellt, dass da schon wieder der 1. Advent vor der Tür steht. Was – jetzt schon? Ich bin noch gar nicht auf den Advent eingestellt! Davor wollte ich doch noch so vieles erledigen!

Maria aber sprach: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Und der Engel schied von ihr.

Dann schütteln wir vielleicht den Kopf, schlagen unseren Kalender zu und sagen zu uns selbst: „ändern lässt sich das sowieso nicht, da kommen wir schon irgendwie durch“.

Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda.

Und damit beginnt sie auch schon, die Hektik. Tausend Dinge, die vor dem Heiligen Abend noch erledigt werden müssen. So viele Aufgaben sind zu bewältigen und eine Vielzahl von Menschen nah und fern gilt es zu bedenken. Nur die nächste Aufgabe scheint noch klar erkennbar zu sein.

Sie kam in das Haus und begrüßte Elisabeth. Und Elisabeth wurde vom heiligen Geist erfüllt.

Doch plötzlich, in all' der Vorbereitung, ist es zu spüren: Hier ist Geist. Er ist da. Er ist hier und heute präsent, so wie er auch damals Elisabeth erfüllte. Und das geschieht, ohne dass einer der Beteiligten aktiv daran arbeiten muss. Nur begrüßt hat man, nur jemanden den Vortritt gelassen oder angelächelt, aus einem Buch vorgelesen, einen Tee gekocht oder Musik aufgelegt und schon ist aus einer Alltagssituation eine Adventsgeschichte geworden.

Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.

Editorial

Liebe Mitschwestern, spätestens mit Beginn der Adventszeit kommen die Überlegungen, welche Menschen ich gern beschenken möchte. Geht es Ihnen auch so? Die Finanzkrise hat mich sensibler gemacht im Hinblick auf die Weihnachtseinkäufe.

Das Entscheidende im Leben kann ich eben nicht kaufen: Liebe, Geborgenheit, Gottvertrauen.

Diese Themen sind mir nicht nur für meine Familie, sondern auch im Miteinander in der Schwesternschaft wichtig.

Beim Nachdenken darüber ist mir aber auch deutlich geworden, dass mit dem Besorgen eines Geschenkes aber auch etwas beschafft werden kann, das spüren lässt: sie hat an mich gedacht, hat zugehört, wir wollen etwas teilen. Und so kann selbst der Geschenkekauf manches Mal die Tür zu einem großen Gefühl der Liebe, der Zuneigung, der Verbundenheit oder der Freundschaft sein.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und einen guten Start in das Jahr 2010.

Ihre *Andrea Treumer*



Es sind eventuell nur Momente in denen uns diese Erkenntnis der Nähe Gottes erfüllt. Dann geht es oft recht abrupt zurück in die Realität.

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.

In vielen Momenten scheint es, als wäre die Welt geteilt in Geist und Ungeist, Advent und Dezember, Gottesherrschaft und die Dominanz des Menschen. Es kommt dem Einzelnen so vor, als würde er immer wieder von der Adventsgeschichte weggezogen: Der Job ruft, die

Mikrowelle klingelt oder der Verkehr fließt weiter.

Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.

Da bestimmen andere, wir müssen folgen. Es scheint aus zu sein mit der Adventsgeschichte.

Da machte sich auf auch Josef, aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Dieser Schein trägt. In diesen Augenblick, dem Moment, in dem die goldene Vision

zu verschwinden scheint, da fängt die Geschichte Gottes mit dem Menschen erst richtig an! Die Weihnachtsgeschichte, zu der auch der Advent gehört, spielt nicht auf dem goldenen Hintergrund einer Schaufensterdekoration. Sie entfaltet sich in der bitteren Realität des menschlichen Alltags. In dieser Realität kommt Gott zur Welt; hier will er bei uns sein! Wenn unsere Situation im Dezember nicht unserer Vorstellung vom Advent entspricht, wenn Träume platzen oder das Leben trist wird, dann will Gott dort – gerade dort – mit seinem Geist bei uns sein. So gilt auch für uns in unserem Leben, was der Engel zu Maria sagt.

„Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“

So wünsche ich Ihnen eine geistvolle Advents- und Weihnachtszeit und ein gesegnetes Neues Jahr.

Ihre

Marianne Reysen

| Schuleinweihung in Bonn – Innovatives Lernen mit Tradition

2 |

Nach Spatenstich im Dezember 2008 und Richtfest im Juli erfolgte am 24. November 2009 die feierliche Einweihung der neuen Pflegebildungseinrichtung der Ev. Johanniter Bildungs-GmbH in der Johanniterstr. 5 in Bonn mit Grußworten des Rheinischen Kommendators Joachim von Rumohr, Dr. Moritz Linzbach als Vorsitzendem des Kuratoriums und Dr. h.c. Ramona Schumacher (stellv. Vorsitzende des Verwaltungsrates der Johanniter-Schwwesterschaft). Die Grüße des Herrenmeisters und der Ordensregierung überbrachte Ordenswerkmeister Prof. Dr. Wolfgang Frhr. v. Stetten.

Für 105 SchülerInnen der Gesundheits- und Kranken- bzw. Kinderkrankenpflege sind acht Seminar- bzw. Unterrichtsräume sowie neun Büros einschließlich Bibliothek und Medienraum entstanden.

Gegründet wurde die Bildungs-GmbH bereits 2004 auf Initiative der Johanniter-Schwwesterschaft und der evangelischen Frauenhilfs-Diakonieschwwesterschaft im Rheinland e.V. Gesellschafter sind neben der Evangelische Kliniken Johanniter- und Waldkrankenhaus Bonn gGmbH und den beiden Schwwesterschaften die Asklepios Klinik St. Augustin.

Neben den Verbesserungen der Lernbedingungen für die SchülerInnen kommt dem Bauprojekt eine zusätzliche Bedeutung zu. Bei dem sich verschärfenden Fachkräftemangel setzen die Ev. Kliniken Bonn mit der Erweiterung der Ausbildungsplätze jetzt das richtige Zeichen und sichern die hoch qualifizierte pflegerische Arbeit in der Tradition der Häuser mit gut ausgebildeten Pflegenden. Das bewährte Ausbildungskonzept trägt neben dem Engagement der Lehrenden und Praxisanleitern in den Kliniken dazu bei; erfolgreiche Berufskarrieren von Johanniterschwestern und Absolventen belegen dies.

Zur Finanzierung der Baukosten von ca. 1,35 Mio. Euro haben sowohl beide Schwwesterschaften wie auch die Rheinische Genossenschaft des Johanniterordens mit insgesamt 600 TEUR wesentlich beigetragen.

In innovativer Holz-Systembauweise errichtet, werden in dem Schulhaus große Mengen an natürlichen Ressourcen eingespart. Durch die großen Fenster wird die natürliche Belichtung optimiert und der Energieaufwand für elektrische Beleuchtung minimiert und im Winter wird die Sonnenwärme zudem zur passiven Solarnutzung eingefangen.

Jetzt können Lehrende wie Lernende das Gebäude mit Leben füllen – neue Ausbildungsprojekte warten schon auf ihre Umsetzung.

| Andrea Trenner



| Neues aus der Johanniter-Akademie

Ausgehend von der Bedarfsermittlung aus Besuchen, Gesprächen und Umfragen sind in den letzten Monaten viele Ideen und Konzepte für Seminare und Kurse der Fort- und Weiterbildung in der Pflege an der Johanniter-Akademie entstanden. Viele Anregungen kamen dazu im Rahmen des Schwesterntages und danach. Dazu haben sich einige Johanniterschwestern bereit erklärt, im regionalen Umfeld ihr spezielles Fachwissen für Fortbildungsveranstaltungen zur Verfügung zu stellen. Die ersten Veranstaltungen haben inzwischen erfolgreich in Köln und Münster stattgefunden.

An der Johanniter-Akademie erlebe ich derzeit eine sehr dynamische und erfreuliche Entwicklung mit. Die pflegerischen Fortbildungsangebote sind nun regional verteilt auf die Bildungsinstitute in Köln, Essen, Münster, Hannover, Berlin und Leipzig. Ab 2010 kommen das Fachseminar für Altenpflege in St. Augustin (dann wieder in Johanniter-Trägerschaft) und das neue Bildungsinstitut in Frankfurt/Main als neue Standorte hinzu. Im Oktober hat die Akkon-Hochschule in Berlin ihre Arbeit aufgenommen, zunächst mit einem Studiengang für Emergency Practitioner. Ab April gibt es dort auch Pflegestudiengänge, die verschiedene Schwerpunktsetzung und Abschlüsse ermöglichen (BA, Nursing Practitioner). Die Abstimmung der Bildungsangebote zwischen der Schwesternschaft und der Johanniter-Akademie verläuft auf einer offenen und vertrauensvollen Basis, damit die verschiedenen Bildungsprojekte sich gut ergänzen. Es ist unser Ziel, die Bedürfnisse der Johanniter-Einrichtungen nach Bildung im

Pflegebereich gemeinsam gut abzudecken. Dabei haben Johanniter-Schwesternschaft und Johanniter-Akademie jeweils eigene Schwerpunkte und Möglichkeiten.

Im neuen Akademieprogramm 2010 werden auch einige „Vernetzte Bildungsangebote“ der Schwesternschaft mit der Akademie erscheinen. Dies sind insbesondere Management- und Führungsseminare.

Das Programm der Johanniter-Akademie ist demnächst allgemein zugänglich über das Internet unter www.johanniter-akademie.de. Die Druckversion wird per Post verschickt. Sie können gerne Ihr eigenes kostenloses Exemplar für sich oder mehrere Exemplare für Ihre Einrichtung erhalten (auch Einrichtungen anderer Träger - Johannitereinrichtungen werden automatisch beliefert), Anruf, Fax oder E-Mail genügen: *Johanniter-Akademie*

Gela Spöthe, TL Fort- und Weiterbildung Pflege

Weißenburgstr. 60-64, 48151 Münster

Telefon 0251 - 97 230-129

Fax 0251 - 97 230-140

E-Mail gela.spoethe@johanniter-akademie.de

| Gela Spöthe

**| TERMIN Schwesterntag 2010
1.-3. Juni 2010 in Nieder-Weisel**

| 3

| Johanniter-Familie aktuell

► Johanniter und Malteser

Anlässlich seines offiziellen Deutschlandbesuchs hatte der im März 2008 neu gewählte Großmeister des Malteserordens, der Brite Fra' Matthew Festing, den Herrenmeister des Johanniterordens, S.K.H. Dr. Oskar Prinz v. Preußen, eingeladen. Im Gespräch wurde auch über die Arbeit des „ständigen Kooperationsausschusses der Malteser und Johanniter“ gesprochen, dessen Abstimmungen sich bewährt haben.

► JUH-Präsidium neu gewählt

Am 21.11.2009 wurde im Rahmen der Delegiertenversammlung der JUH das Präsidium neu gewählt. Bestätigt im Amt wurden Hans-Peter v. Kirchbach (Präsident), Asta-Sybille Schröder, Christian Graf v. Bassewitz (Vizepräsidentin/Vizepräsident) sowie Hartmut Besch, Klaus Preuß, Dr. Michael Reitmayer, Peter Sachse, Peter Tuppeck und Andreas Weigel. In das Gremium neu gewählt wurden Annette Fenge (Johanniterschwestern) und Gudula v. Kalm.

Außerdem gehört dem Präsidium qua Amt der Ordenswerkmeister Prof. Wolfgang Frhr. v. Stetten an.

► Ökumenischer Kirchentag 2010

Alle Mitglieder der Johanniter-Familie, der Orden und seine Werke, präsentieren sich wieder auf einem gemeinsamen Informationsstand. Der Kirchentag findet **12.-16. Mai 2010 in München** unter dem Motto „Damit Ihr Hoffnung habt“ statt. Ausführliche Informationen: www.oekt.de

► Neues Internetsystem steht bereit

Seit Anfang Nov. 2009 steht das neue Redaktionssystem der Johanniter, Typo3, für geschulte Internetredakteure bereit. In den kommenden Monaten werden die verantwortlichen Lokalredakteure in den Johanniter-Gliederungen geschult. Im ersten Quartal 2010 werden die ersten neuen Internetseiten dann auch sichtbar und nutzbar sein. Weitere Informationen per E-Mail: projektnewsletter@johanniter-medien.de

► Komturwein der Johanniter

Die vier Rebsorten des neuen Johanniter-Komturweins (Weißburgunder, Riesling Spätlese trocken, Johannes-Rotweins-Cuvée, Spätburgunder trocken) erfreuen sich bereits jetzt großer Beliebtheit. So wurden im ersten Angebotsmonat bereits mehr als 1.000 Flaschen verkauft. Auch für die Schwesternschaft gibt es Sonderkonditionen! Informationen unter: www.johanniter-kaufhaus.de



| JO

| Menschenwürde auch am Ende des Lebens

Das Gesetz über die Patientenverfügungen schafft mehr Rechtsklarheit, es löst aber nicht alle Probleme.

Mit Wirkung ab 01.09.2009 sind in das Betreuungsrecht Regelungen zur Patientenverfügung aufgenommen worden. Durch sie wird beschrieben, was eine Patientenverfügung ist und in welcher Weise Ärzte, rechtliche Betreuer und Gerichte den in einer Patientenverfügung niedergelegten Willen zu beachten haben. – Ein Kommentar:

„Die Selbstbestimmung des Patienten gilt künftig auch auf der Intensivstation – selbst wenn er sich nicht mehr äußern kann.“

Kann man Leben und Sterben bis ins Letzte rechtlich regeln, auch in den Grenzbereichen der Medizin? Diese schwierige ethische Frage begleitete die jahrelange Debatte über die Patientenverfügungen bis zum Schluss. Und doch befand am Ende eine überraschend klare Mehrheit im Bundestag, dass man dem Willen des Einzelnen, über sein eigenes Ende selbst zu bestimmen, durch ein Gesetz Verbindlichkeit geben sollte. Und das aus gutem Grund. Denn viele Menschen schreckt die Vorstellung, irgendwann einmal schwer krank oder nach einem Unfall bewusstlos an Maschinen angeschlossen zu sein, die sie am Leben erhalten – ohne selbst noch entscheiden zu können, ob sie dies wollen, oder ob sie lieber dem Sterben seinen Lauf lassen würden. Neun Millionen Deutsche haben deshalb bereits eine Verfügung unterschrieben, in der sie im Vorhinein bestimmen, ob und in welchen Fällen Ärzte die Behandlung fortsetzen sollen oder nicht.

Nur konnten sie sich bisher nicht darauf verlassen, dass dies – wenn es darauf ankommt – tatsächlich gilt. Denn im Zweifelsfall, wenn etwa keine Angehörigen da sind, die auf die Einhaltung pochen, entschieden dann doch die Ärzte oder Gerichte. Und dies sehr unterschiedlich. Das Gesetz, das nun nach intensiver, leidenschaftlicher Debatte angenommen wurde, schafft hier weitgehende Rechtsklarheit. Danach gilt grundsätzlich die Patientenverfügung, wenn sie schriftlich verfasst ist. Liegt keine Verfügung vor oder trifft sie erkennbar auf die konkrete Krankheitssituation nicht zu, sollen ein Betreuer und der Arzt den mutmaßlichen Willen des Patienten ermitteln. Die Betroffenen können sich also weit stärker darauf verlassen, dass ihr Wille in Zukunft auch dann wirklich zählt, wenn sie sich selbst nicht mehr äußern können. Das wird noch mehr Menschen ermuntern, Vorkehrungen für den Fall der Fälle zu treffen und ebenfalls eine Patientenverfügung zu verfassen.

**Gesundheit und Pflegebedürftigkeit –
Wer entscheidet über die ärztliche Behandlung?**

Jede ärztliche Maßnahme stellt einen Eingriff in die Unversehrtheit des menschlichen Körpers dar. Sie ist nur dann zulässig, wenn der Patient oder der Bevollmächtigte, nach hinreichender Aufklärung über die Risiken, eingewilligt hat. Wird sie ohne Einwilligung durchgeführt, so stellt sie in der Regel eine Körperverletzung, unter Umständen mit strafrechtlichen Folgen für den Arzt, dar. Solange der Patient einwilligungsfähig ist, entscheidet er, nach ausreichender Aufklärung durch den Arzt, selbst. Falls er nicht mehr einwilligungsfähig ist und er seinen Willen nicht mehr äußern kann, müssen Bevollmächtigte die Entscheidung treffen, ob sie in eine medizinische Maßnahme einwilligen, nicht einwilligen oder eine bereits erteilte Einwilligung widerrufen. Dabei muss im

Mittelpunkt aller Entscheidungen stets der Wille bzw. der mutmaßliche Wille des Vollmachtgebers stehen. Ob ein Patient einwilligungsfähig ist, hängt stets von der konkreten Situation ab. Entscheidend ist, ob er Art, Bedeutung und Tragweite der zu treffenden Entscheidung erfassen und er seinen Willen hiernach bestimmen kann.

Kann der Bevollmächtigte beim Arzt und im Krankenhaus allein entscheiden oder muss er eine betreuungsgerichtliche Genehmigung einholen?

Der Bevollmächtigte entscheidet über die ärztliche Behandlung stets selbständig. Nur wenn ein erhöhtes Risiko besteht, dass der Patient durch eine ärztliche Maßnahme einen schweren, länger dauernden gesundheitlichen Schaden erleiden oder sogar sterben könnte, ist im Vorfeld eine betreuungsgerichtliche Genehmigung einzuholen. Die Genehmigungspflicht gilt auch dann, wenn der Arzt eine Maßnahme für angezeigt hält, Sie ihr aber nicht zustimmen oder eine bestehende Einwilligung widerrufen und die Gefahr besteht, dass wegen des Unterbleibens oder des Abbruchs der Maßnahme der Patient einen schweren gesundheitlichen Schaden erleidet oder sogar sterben könnte. Im Einzelfall sollte der Betreuer stets beim Arzt konkret nachfragen, welche Auswirkungen die Behandlung bzw. der Eingriff haben kann. Beim betreuungsgerichtlichen können sie dann erfahren, ob die Behandlung genehmigungspflichtig ist. Eine Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn zwischen Bevollmächtigten und Arzt Einvernehmen darüber besteht, dass die Einwilligung, die Nichteinwilligung oder der Widerruf einer Einwilligung dem festgestellten Willen des Betreuten entspricht, § 1904 Abs. 4 BGB. Bei der Feststellung des Willens des Vollmachtgebers sind die neuen Regelungen der §§ 1901 a und 1901 b BGB zu beachten.

Was ist zu beachten, wenn eine Vollmacht verbunden mit einer Patientenverfügung vorliegt?

In einer Patientenverfügung, verbunden mit einer Vollmacht, wird der Wille bezüglich der Art und Weise einer ärztlichen Behandlung für den Fall einer Einwilligungsunfähigkeit schriftlich niedergelegt. Diese Patientenverfügung ist für den Bevollmächtigten und für die behandelnden Ärzte bindend. Der behandelnde Arzt prüft, welche ärztliche Maßnahme im Hinblick auf den Gesamtzustand und die Prognose indiziert ist. Zusammen mit dem Arzt erörtert der Betreuer die Maßnahme unter Berücksichtigung des Patientenwillens als Grundlage für seine Entscheidung (§ 1901 b BGB). Die Nichteinwilligung oder der Widerruf einer Einwilligung des Bevollmächtigten in medizinische Maßnahmen muss vom betreuungsgerichtlichen dann genehmigt werden, wenn die behandelnden Ärzte eine Behandlung anbieten und der Betreuer diese gemäß dem Willen des Vollmachtgebers ablehnen möchten.

Was ist zu beachten, wenn die Patientenverfügung fehlt?

Wenn der Vollmachtgeber seine Wünsche bezüglich der Art und Weise einer ärztlichen Behandlung nicht schriftlich niedergelegt hat, so ist sein mutmaßlicher Wille zu ermitteln. Dieser kann z.B. früher gegenüber Angehörigen oder vertrauten Pflegepersonen geäußert worden sein. Vielleicht finden sich auch in persönlichen Unterlagen Notizen, die einen Rückschluss zulassen über ethische oder religiöse Überzeu-

gungen und sonstige persönliche Wertvorstellungen. Wenn der mutmaßliche Wille eindeutig feststellbar ist, so ist auch dieser, wie eine schriftliche Patientenverfügung, für den Bevollmächtigten und die behandelnden Ärzte bindend.

Fazit

Dennoch lässt das Gesetz eine Reihe von Fragen offen. Denn falls keine schriftliche Festlegung vorliegt und Arzt und Betreuer sich nicht einigen können, werden wohl auch in Zukunft Vormundschaftsgerichte entscheiden müssen. Und auch dann, wenn die schriftliche Patientenverfügung den konkreten Fall gerade nicht regelt.

Bedenklicher noch ist jedoch, dass die Verfügung auch dann gelten soll, wenn die Krankheit nicht mit Bestimmtheit zum Tode führen wird. Natürlich ist es das gute Recht eines jeden

zu entscheiden – auch im Vorhinein –, wie viele Schmerzen er am Ende ertragen will und welche Behandlung, zum Beispiel mit künstlicher Ernährung oder Beatmung, er sich zumuten möchte. Die Würde des Menschen ist hier auch die Würde des Patienten. Aber wer kann als medizinischer Laie schon überblicken, ob er nicht auch nach einer schweren Krankheit oder Verletzung ein Leben in Würde fortsetzen könnte? Die Grenzen zur (passiven) Sterbehilfe sind hier durchaus fließend. Ratsam wäre deshalb, dass sich jeder, bevor er eine Patientenverfügung verfasst, von einem Arzt seines Vertrauens eingehend beraten lässt. Dies sieht das Gesetz nicht vor. Und die Verfügung sollte in Abständen überprüft und gegebenenfalls erneuert werden. Denn der Wille des Menschen kann sich ändern – genauso wie die medizinischen Möglichkeiten.

| Dr. Christine Freiin v. Reibnitz



Der Gesetzestext im Wortlaut

§ 1901a Patientenverfügung

(1) Hat ein einwilligungsfähiger Volljähriger für den Fall seiner Einwilligungsunfähigkeit schriftlich festgelegt, ob er in bestimmte, zum Zeitpunkt der Festlegung noch nicht unmittelbar bevorstehende Untersuchungen seines Gesundheitszustandes, Heilbehandlungen oder ärztliche Eingriffe einwilligt oder sie untersagt (Patientenverfügung), prüft der Betreuer, ob diese Festlegungen auf die aktuelle Lebens- und Behandlungssituation zutreffen. Ist dies der Fall, hat der Betreuer dem Willen des Betreuten Ausdruck und Geltung zu verschaffen. Eine Patientenverfügung kann jederzeit formlos widerrufen werden.

(2) Liegt keine Patientenverfügung vor oder treffen die Festlegungen einer Patientenverfügung nicht auf die aktuelle Lebens- und Behandlungssituation zu, hat der Betreuer die Behandlungswünsche oder den mutmaßlichen Willen des Betreuten festzustellen und auf dieser Grundlage zu entscheiden, ob er in eine ärztliche Maßnahme nach Absatz 1 einwilligt oder sie untersagt. Der mutmaßliche Wille ist aufgrund konkreter Anhaltspunkte zu ermitteln. Zu berücksichtigen sind insbesondere frühere mündliche oder schriftliche Äußerungen, ethische oder religiöse Überzeugungen und sonstige persönliche Wertvorstellungen des Betreuten.

(3) Die Absätze 1 und 2 gelten unabhängig von Art und Stadium einer Erkrankung des Betreuten.

(4) Niemand kann zur Errichtung einer Patientenverfügung verpflichtet werden.

Die Errichtung oder Vorlage einer Patientenverfügung darf nicht zur Bedingung eines Vertragsschlusses gemacht werden.

(5) Die Absätze 1 bis 3 gelten für Bevollmächtigte entsprechend.

§ 1901b Gespräch zur Feststellung des Patientenwillens

(1) Der behandelnde Arzt prüft, welche ärztliche Maßnahme im Hinblick auf den Gesamtzustand und die Prognose des Patienten indiziert ist. Er und der Betreuer erörtern diese Maßnahme unter Berücksichtigung des Patientenwillens als Grundlage für die nach § 1901a zu treffende Entscheidung.

(2) Bei der Feststellung des Patientenwillens nach § 1901a Absatz 1 oder der Behandlungswünsche oder des mutmaßlichen Willens nach § 1901a Absatz 2 soll nahen Angehörigen und sonstigen Vertrauenspersonen des Betreuten Gelegenheit zur Äußerung gegeben werden, sofern dies ohne erhebliche Verzögerung möglich ist.

(3) Die Absätze 1 und 2 gelten für Bevollmächtigte entsprechend.

§ 1904 BGB – Genehmigung des Betreuungsgerichts bei ärztlichen Maßnahmen

(1) Die Einwilligung des Betreuers in eine Untersuchung des Gesundheitszustands, eine Heilbehandlung oder einen ärztlichen Eingriff bedarf der Genehmigung des Betreuungsgerichts, wenn die begründete Gefahr besteht, dass der Betreute auf Grund der Maßnahme stirbt oder einen schweren und länger

dauernden gesundheitlichen Schaden erleidet. Ohne die Genehmigung darf die Maßnahme nur durchgeführt werden, wenn mit dem Aufschub Gefahr verbunden ist.

(2) Die Nichteinwilligung oder der Widerruf der Einwilligung des Betreuers in eine Untersuchung des Gesundheitszustands, eine Heilbehandlung oder einen ärztlichen Eingriff bedarf der Genehmigung des Betreuungsgerichts, wenn die Maßnahme medizinisch angezeigt ist und die begründete Gefahr besteht, dass der Betreute auf Grund des Unterbleibens oder des Abbruchs der Maßnahme stirbt oder einen schweren und länger dauernden gesundheitlichen Schaden erleidet.

(3) Die Genehmigung nach den Absätzen 1 und 2 ist zu erteilen, wenn die Einwilligung, die Nichteinwilligung oder der Widerruf der Einwilligung dem Willen des Betreuten entspricht.

(4) Eine Genehmigung nach Absatz 1 und 2 ist nicht erforderlich, wenn zwischen Betreuer und behandelndem Arzt Einvernehmen darüber besteht, dass die Erteilung, die Nichterteilung oder der Widerruf der Einwilligung dem nach § 1901a festgestellten Willen des Betreuten entspricht.

(5) Die Absätze 1 bis 4 gelten auch für einen Bevollmächtigten. Er kann in einer in Absatz 1 Satz 1 oder Absatz 2 genannten Maßnahmen nur einwilligen, nicht einwilligen oder die Einwilligung widerrufen, wenn die Vollmacht diese Maßnahmen ausdrücklich umfasst und schriftlich erteilt ist.

| Andachtswerkstatt: „Wie bereite ich eine Bibelstunde vor?“

Treffpunkt: Freitag, 30. Oktober 2009, 17 Uhr, Marktkirche Hannover!

Fröhlich und pünktlich standen neun Regionalschwestern vor dem Kirchenportal – in unserer Mitte die uns schon vertraute Workshopleiterin Soeur Ute Hampel.

Zur Einstimmung in dieses zweite geistliche Wochenende geleitete uns Kirchenpädagogin Marion Wrede ins Innere der beeindruckenden gotischen Hallenkirche und bewegte unsere Herzen mit Lied, Text, Stille und Austausch zum Thema „... da berühren sich Himmel und Erde“.

Anschließend wurde das idyllisch gelegene Johanniterhaus Kloster Wennigsen unser Tagungsdomizil. Schnell bezogen wir unsere Zimmer und beruhigten zunächst die knurrenden Mägen im schönen Kaminzimmer mit vielen Köstlichkeiten. Wir klönten über vieles und erfuhren von Soeur Ute Näheres über den Ablauf der nächsten zwei Arbeitstage.

Diese starteten sehr früh mit Frühstück und Morgenandacht und dann ging es gut gestärkt an das Tagesprogramm „Wie bereite ich eine Bibelstunde vor?“, zum Teil mit rauchenden Köpfen!

Alle Themen waren hochinteressant. Die Methodik zur Vorbereitung einer Bibelstunde und eine intensive Einführung in das Neue Testament mündeten schlussendlich auch ganz konkret im Anwenden des neuen Wissens anhand der Heilungsgeschichte eines



Gelähmten bzw. Gichtbrüchigen (Markus 2, 1-12). Ein anderer Schwerpunkt war das Johannes-Evangelium mit Jesu „Ich-bin-Worten“, insbesondere „Ich bin der gute Hirte“ (Joh 10,11).

Soeur Ute hat uns an diesem Wochenende auf eine Reise durch viele Kapitel der vier Evangelisten mitgenommen, hat uns begeistert, gefesselt, nachdenklich gestimmt und auf viele Fragen sehr profunde, erklärende Antworten gegeben. Vielen lieben Dank dafür!

Wir freuen uns schon heute auf eine Fortsetzung!

| RS Christiane Schulz-Pillgram



6 |

| Sommerfest 2009 der Regionen Rhein/Sieg und Köln

Der Ort „Am Alten Forsthaus“ in Bonn-Röttgen ist nun schon fast Tradition. Johanniterschwester Marie-Agnes Gräfin zu Stolberg-Wernigerode und Herr v. Roenne stellten zum dritten Mal in Folge ihr gemütliches Haus mit dem herrlichen Garten für unser Sommerfest am 24. September 2009 zur Verfügung. Rund 30 Johanniterschwestern und ein Johanniterritter folgten der Einladung der Regionalschwestern Ute Bayer-Middecke und Melanie Schneider.

Auf das Grillen draußen wurde der schon vorangeschrittenen Jahreszeit wegen diesmal verzichtet, was viele Gästen sehr freute. Aber auch in den gemütlich hergerichteten Sitz- und Essgruppen des Wohnzimmers fanden die unterschiedliche Gesprächsgruppen genügend Platz um sich privat oder beruflich auszutauschen. Eine Neuheit war die von Sr. Melanie kreierte und ins Leben erweckte Wunschbox, in die jeder Gast

Anliegen, Anregungen, Kritik oder Wünsche, wie zum Beispiel „Fortbildungsbedarf“, hineinstecken konnte. Diese Wunschbox, die an diesem Tag bereits rege von den Gästen genutzt wurde, ist ab jetzt bei allen Treffen unser ständiger Begleiter, damit wir so die Wünsche und Anliegen aus unserer Region aufnehmen und eventuell auch erfüllen können. Soviel sei schon jetzt gesagt, die nächsten Zusammenkünfte werden sicher interessant und unterhaltsam sein.

Dieser Abend endete mit einem herzlichen Dankeschön an die großzügigen Gastgeber gegen 23.00 Uhr und schon jetzt steht für das nächste Jahr die Einladung von Sr. Marie-Agnes und Herrn v. Roenne in ihr wunderbares Heim. Wir freuen uns schon sehr, denn die Vorbereitung und Durchführung in diesem Team ist eine Freude.

| RS Ute Bayer-Middecke und Melanie Schneider

| Regionaltreffen Bonn / Rhein Sieg

Am 18. August trafen sich 22 Johanniterschwestern, Schwesternschafts-Anwärterinnen und Interessierte zu einem informativen Abend im Botanischen Garten in Bonn Poppelsdorf. Viele interessante Informationen gab es bei der Führung zu hören und zu sehen.

Wer hatte vorher schon das Exemplar gesehen aus dem das Teebaumöl gewonnen wird?

Oder wer wusste vorher, dass man fast jedes „Unkraut“ essen kann.

Zu hören war auch, dass es immer wieder Unverbesserliche gibt, die von den dort wachsenden Hanfpflanze Stücke abreißen, im Glauben damit in andere Hemisphären zu gelangen, nicht wissend, dass dafür nur die weibliche Pflanze in Frage kommt und diese natürlich nicht im Botanischen Garten zu finden ist.

Die gesamte Vielfalt dieses herrlichen Gartens konnten wir natürlich nicht erkunden, dafür benötigt man sicherlich mehrere Tage.

Aber diese Exkursion zeigte uns auch, dass das was früher die Großmutter wusste heute wieder an Bedeutung gewinnt, nämlich die Behandlung von Krankheiten mit Heilpflanzen.

Es muss nicht immer mit Kanonen auf Spatzen geschossen werden. Auch einfache Hausmittel aus Pflanzen hergestellt bewirken oft Heilung. Sicherlich bin ich als Heilpraktikeranwärterin dafür sensibilisiert, aber viele gesundheitliche Probleme sind hausgemacht. Ich nenne nur die Resistenzen bei Antibiotika. Auch in der Naturheilkunde gibt es Nebenwirkungen, vor allem wenn ein Mittel nicht adäquat eingesetzt wird. Deshalb sollte man sich schon gut in der Materie auskennen oder damit beschäftigen. Als Beispiel hier einige der Pflanzen aus dem Botanischen Garten und ihre Anwendungsgebiete:

Blutwurz (*Potentilla tormentilla*) gegen Durchfall.

Gelber Enzian (*Gentiana lutea*), vor dem Essen eingenommen, beeinflusst die Gallesekretion günstig.

Colchicum autumnale findet in der Gichttherapie Anwendung und wird in der Homöopathie auch zur Behandlung von Magenschmerzen, Übelkeit und Durchfall eingesetzt.

Die Wurzel der echten **Nelkenwurz** (*Geum urbanum*) riecht und schmeckt leicht nach Nelke, was ihr auch ihren gebräuchlichsten Namen einbrachte. Man kann sie gegen Durchfall und andere Probleme des Verdauungsapparates verwenden. Auch gegen Entzündungen im Mundbereich kann die Nelkenwurz helfen.



| 7

Eichenrinde kann zum Einsatz kommen bei Ekzeme (Anal-ekzem), schlecht heilende Wunden, Durchfall.

Efeu (*Hedera Helix*) kann bei Husten und Bronchitis Anwendung finden. Medizinisch verwendet werden die getrockneten Blätter von nicht blühenden Zweigen; diese werden von Mai bis August gesammelt. Die Inhaltsstoffe des Efeus sind Saponide, die bei Husten und Bronchitis aufgrund ihrer schleim- und krampflösenden Wirkung eingesetzt werden.

Die Blätter des **Gundermann** (*Glechoma hederacea*) wirken entzündungshemmend, Blase und Niere anregend, stoffwechselfördernd, schleimlösend und bei schlecht heilenden Wunden (bei Eiter = Gund). Chronischer Schnupfen und chronischer Husten können damit behandelt werden. Das Pflanzenöl kann als Kompressen oder Salben verwendet werden.

Und noch etwas, Gundermannblätter kann man sogar als Küchengewürz verwenden! Sie sollen angenehm würzig schmecken und können in Suppen, Kräuterbutter und Salate verwendet werden. Im Frühjahr ein besonderer Genuss.

Alle diese Informationen bekamen wir bei dem Exkurs und wer bei allen Heilkräutern und Würzpflanzen noch Appetit auf was Süßes hatte, konnte eine Nase voll vom *Helenium aromaticum* nehmen, riecht wie eine ganze Dose Gummibärchen.

In diesem Sinne wünscht gute Gesundheit

Marlis Baumann



| 5 Tage Paris/Versailles

Studienreise der Johanniter-Schwesterschaft

Zwölf gutgelaunte Frauen starteten am 23. September in aller Herrgottsfrühe in ihren Heimatorten und wollten sich mit ihren Mitschwestern in Köln zur gemeinsamen Weiterfahrt mit dem Schnellzug Thalys nach Paris treffen. Leider machte die Deutsche Bahn wegen eines Oberleitungsschadens diesen Traum zunichte und die Gruppe musste geteilt das Reiseziel anvisieren. Zwei Schwestern erreichten zusammen mit Soeur Ute Hampel Versailles mit vier Stunden Verspätung.

Bereits an diesem ersten Abend spürten wir als Gäste der Communauté des Diaconesses de Reuilly die Gastfreundschaft und besondere Atmosphäre des Hauses. Als besonders hilfreich erwies sich für uns in der französischen Sprache Ungeübten die umfassende Dolmetschertätigkeit von Soeur Ute Hampel als Mitglied der Kommunität.

Ich verzichte nun an dieser Stelle auf eine chronologische Aufzählung unseres Programms, möchte aber einige beeindruckende Erlebnisse kurz schildern. Neben der Möglichkeit Paris auch als touristischen Anziehungspunkt zu würdigen, blickten wir einmal in zwei kurzen Sequenzen über unseren Tellerrand auf das französische Gesundheitssystem.

In Paris wurden wir äußerst respektvoll als Gäste des französischen Johanniterordens Ordre St. Jean von dem dortigen Kommendator Pierre Chomiac de Sas empfangen. Auf dem Gelände eines Krankenhauses der Diaconesse de Reuilly unterhält der französische Orden ein sogenanntes Elternhaus, um dort die Eltern bzw. Angehörigen von kranken



Unsere Gastgeber, die Schwestern der Communauté des Diaconesse de Reuilly

Kindern, die in Spezialkliniken in Paris oft monatelang behandelt werden, zu betreuen. Dafür gibt es ein professionelles Team von Ehrenamtlichen, die diese Kinder wertschätzend in der schweren Zeit umsorgen. Der Orden unterhält in ganz Frankreich mehrere solcher Einrichtungen.

Durch einen informativen Power-Point-Vortrag des Kommendators Chomiac de Sas und den Bericht eines Johanniterpfarrers erfuhren wir außerdem eine Menge mehr über diesen Teil des Johanniterordens, der uns allen nur wenig bekannt war. Mit einem Sektempfang und köstlichen Imbiss in ungezwungen fröhlicher Runde, zu der sich dann auch Madame Chomiac de Sas und andere Ehrenamtliche gesellten, ging dieser Besuch zu Ende.

Beispielgebend empfanden wir, mit welcher Professionalität die einzelnen in ihrem Ehrenamt tätig sind. Beeindruckend ist die französische Kultur des Empfangs (Accueil) von Gästen, die in ihrer Ausprägung wesentlich umfassender ist, als unser „Willkommen heißen“.

Ein nächster wichtiger Programmpunkt war die Besichtigung eines sozialen Brennpunktes in Paris. Das Espace Solidarité wird von der Heilsarmee betrieben und befindet sich in der Metrostation St. Martin. Diese Einrichtung bietet Obdachlosen Schutz und Gastfreundschaft. 20 Hauptamtliche und zahlreiche Ehrenamtliche kümmern sich im Sommer tagsüber und im Winter rund um die Uhr liebevoll um die Ärmsten dieser Stadt. Auch dort erlebten wir wieder diese aufrichtige Gastfreundschaft und auch die Freude über unser Interesse. Den Bedürftigen wird dort Gesprächsmöglichkeit, ärztliche und pflegerische Betreuung, Friseur, Fußpflege, Dusche und vieles mehr geboten. Und alles im Metroschacht tief unter der Erde in einer für uns schwer erträglichen Atemluft.

Nun aber zu unseren Gatsgebern, der Schwesternschaft der Diaconesse de Reuilly. Wir wohnten vier Tage im Gästehaus dieser Schwesternschaft und erlebten das klösterliche Leben mit Tagzeitengebeten hautnah mit. Die französischen Schwestern umsorgten uns mit großer, eigentlich für uns fast unsicht-



Zu Gast bei Kommendator Pierre Chomiac de Sas und seiner Frau

baren Fürsorge und luden uns auch an einem Abend zum gemeinsamen Essen in das „Mutterhaus“ ein. Dieses Abendessen fand, für uns sehr fremd, schweigend bei klassischer Musik statt und erst anschließend trafen wir uns zum Gespräch im Kaminzimmer des Hauses. Wir erlebten ein großes Interesse unserer französischen Gastgeber an unserer Art der Gemeinschaft und unsere Oberin musste viele Fragen beantworten, die Soeur Ute natürlich wieder fast simultan übersetzte. An dieser Stelle einmal ein ganz herzliches Dankeschön an Soeur Ute. Ohne sie hätten wir die vielen Zwischentöne dieser Reise nicht verstehen können.

Dann lernten wir noch Soeur Nathanelle kennen. Eine für mich charismatische Frau, die in der Einrichtung „Claire De-meure“ auf dem Gelände der Schwesternschaft ein eigenes Palliativkonzept

geschaffen hat. Sie stellte uns dieses Konzept einer professionellen Ausbildung von Ehrenamtlichen für die palliative Versorgung mit einer sehr beeindruckenden Vehemenz vor und rief uns auf, als Pflegende unsere gesundheitspolitische Verantwortung wahrzunehmen. Mehrfach wurde uns deutlich gemacht, dass kirchliche diakonische Arbeit in Frankreich nicht selbstverständlich ist und dort mit viel Sachverstand und Sensibilität der Staat überzeugt werden muss.

In diesen Tagen sind wir sensibel dafür geworden, wie wichtig es ist diakonische Arbeit in der Öffentlichkeit ausreichend transparent zu machen und ggf. auch zu erklären.

Da wir ja als evangelische Schwesternschaft nach Versailles gekommen waren, durfte natürlich ein protestantischer Gottesdienst in einer Hugenottenkirche

nicht fehlen. Da wir aufgrund mangelnder Französischkenntnisse Lesung und Predigt nicht verstehen konnten, durfte Soeur Ute auch dieses Mal übersetzen und wir waren überwältigt von diesem Entgegenkommen der Gemeinde. Französische Gastfreundschaft erlebten wir auch anschließend bei einem Empfang vor der Kirche mangels Gemeindehaus mitten auf dem Bürgersteig.

Nach vier sehr spirituellen Tagen ging eine Reise zu Ende, die für alle Teilnehmer prägend war. Aber auch das Erleben dieses Zusammenseins über einen längeren Zeitraum mit Höhen und Tiefen, wie sie durch Gruppendynamik entsteht, hat mir persönlich wieder einmal deutlich gemacht, dass ich vor 22 Jahren die richtige Entscheidung traf ..., für die Johanniter-Schwernerschaft.

| RS Heike v. Knobelsdorff

| „Die Frau in der Bibel“

Seniorentagung der Johanniter-Schwernerschaft

15 alte und zwei junge (Ordensoberin Andrea Trenner und Sr. Anne-Lotte v. Ledebur) Johanniterschwestern trafen sich im Johanniterhaus Kloster Wennigsen vom 19. bis 21. Oktober 2009. Durch die Tagung führte uns Soeur Ute Hampel. Bei Kaffee und Kuchen gab es lebhaftes Begrüßungen und Unterhaltungen. Fast alle Schwestern kannten sich, hatten sich aber oft viele Jahre nicht gesehen.

Dann führte uns Soeur Ute mit dem ihr eigenen Schwung in das Thema ein: „Wir sind zusammen, um über Frauengestalten in der Bibel zu sprechen.“ Das Manuskript des Einführungsreferats erhielten wir mit der klaren Anweisung, es nicht zu lesen, sondern nur das Bild zu betrachten. Eva, die Urmutter der Menschheit in dem von Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle geschaffenen Werk „Die Erschaffung Adams“. Sehr gezielt führte uns Soeur Ute an das Thema heran. Es würde zu weit führen auf Details einzugehen, aber die Überschriften der einzelnen Abschnitte aus Soeur Utes Referat stehen für den Inhalt dieser Arbeitstagung: „Warum beschäftigen wir uns mit den Frauengestalten der Bibel? / Welche Frauen sind ‚typisch‘ für die Bibel? / Welche Frauen wären für uns besonders interessant? / Die Stellung der Frau im Alten Testament. / Welche Stellung hatte die Frau zu Jesu Lebzeiten? / Wie wird die Frau in der urchristlichen Kirche gesehen?“

Natürlich fielen uns Namen wie Eva, Maria, Ruth, Martha ein, aber sehr umfassend war unser Wissen über Personen, historische Hintergründe und weitere Frauengestalten nicht.

Nach dieser intensiven Einführung, waren wir froh, wie es dann zum Abendessen ging. In sehr schönen, gepflegten Räumen erwartete uns ein reichhaltiges Buffet. Besonders die Vielzahl der Salate fand großen Anklang.



Klosterkirche
Wennigsen
bei Nacht

Für den Abend hatte Sr. Anne-Lotte v. Ledebur von der Versaillesreise sehr schöne Bilder mitgebracht. Während sie diese vorführte erzählte Soeur Ute von ihrem Mutterhaus in Versailles und wie sie den Weg dorthin gefunden hat. Der Reisebericht wurde von Sr. Anne-Lotte v. Ledebur ergänzt. Aber es blieb auch noch Zeit zu persönlichen Gesprächen beim Glas Wein.

Der nächste Morgen begann mit einer Andacht, die uns eigentlich Sr. Elke Leist-Wipperfürth halten wollte. Da sie kurzfristig absagen musste, übergab uns Sr. Anne-Lotte v. Ledebur ein sehr schön gestaltetes Blatt mit Texten, Liedern und der Abbildung „Aufsteigender Engel“ aus den Mainzer Chagall-Fenstern. Die Gedanken zum Aaronitischen Segen las uns Sr. Anne-Lotte vor. Einen herzlichen Dank an Schwester Elke!

Die Arbeit begann mit Soeur Utes Referat: „Eva und ihre Rivalin Lilith“. Es enthielt für die meisten von uns viel Neues, besonders was Lilith betrifft. In dem anschließenden Bibelgespräch ging es um Martha und Maria, die Schwestern des Lazarus. (Lukas 10,38–42) Es wurde die Verschiedenheit der beiden Frauen deutlich herausgearbeitet. Martha, die aktive, planende und Maria, die stille, nachdenkliche, zuhörende

Person. Für die Mittagspause bekamen wir den Auftrag darüber nachzudenken, ob wir Martha oder Maria sind.

Nach all der geistigen Arbeit genossen wir die Mittagspause, bei strahlendem Sonnenschein, an der frischen Luft. Aber danach hieß es dann: „Maria und Martha – wer bin ich?“ Es entwickelten sich ganz spannende Gespräche. Am Ende bestand weitgehende Einigkeit, dass wir von Beiden etwas haben und das war die Überleitung zu Soeur Utes Referat „Schwester Martha im Stress – ein Konflikt zwischen zwei Prioritäten“. Es geht wieder um Lukas 10,38–42.

Welche Bedeutung hat der Text für uns, als „Schwestern in der Diakonie“. Martha ist für den Haushalt verantwortlich und möchte eine vorbildliche Gastgeberin sein. Maria möchte Jesu Worte hören und ihren Glauben vertiefen. Martha hat Schwierigkeiten mit dem Verhalten ihrer Schwester Maria und bittet Jesus um Hilfe: „Sage ihr doch, dass sie mir helfe.“ Aber Jesus antwortete: „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist Not: Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“

Soeur Ute schließt im letzten Absatz des Referates: „Martha und Maria gehören zu den ‚großen Frauen‘ in der Bibel, nicht weil ihr Verhalten besonders vorbildlich ist, sondern weil wir uns in ihnen wiederfinden können und durch sie hinterfragt werden, welche Prioritäten denn wir setzen.“ ... Genügend Stoff zum Nachdenken!

Der gemütliche Abend am wärmenden Kamin mit einem Gläschen Wein war ein sehr schöner Abschluss des Tages. Oberin Andrea Trenner berichtete aus der Schwesternschaft, vor allem aber gab es lebhaftere, vielfältige Gespräche.

Die persönlichen Kontakte sind ja das Schöne bei den Schwesterntreffen. Besonders kam an diesem Abend die Zufriedenheit über den Verlauf der Tagung, die Unterbringung, die gesamte Atmosphäre zum Ausdruck. An die Oberin wurde einstimmig die Bitte herangetragen, im nächsten Jahr wieder eine Seniorentagung mit Soeur Ute am gleichen Ort zu planen.

Der nächste Morgen begann mit dem Bibelgespräch „Die Frau am Brunnen“, Johannes 4,1–30. Wie immer gelang es Soeur Ute alle in das Gespräch einzubeziehen, Zusammenhänge, Hintergründe, historisches Umfeld ins Gedächtnis zu rufen.

Das Bibelgespräch war die Vorbereitung auf einen sehr feierlichen Abendmahlsgottesdienst in der schönen alten Klosterkirche. Die Predigt von Soeur Ute über „Die Frau am Brunnen“ schloss alles ein, was wir in den vergangenen Tagen gemeinsam bedacht haben und endete: „Mögen auch Sie aus dem Geheimnis dieser Begegnung lebendiges Wasser schöpfen, damit Sie jeden Tag bestehen und an Gott glauben können. Das wünsche ich Ihnen heute.“ Die gemeinsame Abendmahlsfeier war für uns alle ein bewegender Tagesabschluss. Bei der Auswertung dieser Tagung kam noch einmal die große Zufriedenheit, über den gesamten Verlauf zum Ausdruck und der Wunsch, im nächsten Jahr hier wieder mit Soeur Ute zusammen zu kommen.

Soeur Ute gilt unser Dank für eine rundum gelungene Tagung und viele Denkanstöße, die wir mit auf den Weg bekommen haben. Oberin Trenner der herzliche Dank, dass sie uns dieses Zusammensein ermöglicht hat und Schwester Anne-Lotte v. Ledebur danken wir für die viele, fürsorgliche Kleinarbeit!

Oberin i. R. Christa Hiltmann

| Geld für Chak-e-Wardak Hospital

Die Kollekte des Gottesdienstes während der Seniorentagung war für das erfolgreiche Hilfsprojekt „Chak-e-Wardak Hospital“ in Afghanistan bestimmt.

Das Hospital, welches etwa 65 km von Kabul entfernt ist, existiert bereits seit 1989. Es ist heute, Dank der seit Jahren praktizierten Projektführung Karla Schefters, eines der besten Krankenhäuser in Afghanistan. Für die Provinz Wardak ist es allerdings das einzige Hospital für über 400.000 Einwohner. Im Monat werden mehr als 7.000 Patienten kostenlos im Hospital versorgt. Die Gesundheitsversorgung der afghanischen Bevölkerung liegt auch Jahre nach Krieg, Bürgerkrieg und Vertreibung der Taliban weitgehend in Trümmern.

Mehr Informationen: www.chak-hospital.info/de

| Auf einen Blick: Neues aus den Gremien

► Der **Deutsche Pflegerat** hat ein neues Präsidium gewählt: neuer Präsident ist der bisherige Vizepräsident Andreas Westerfellhaus. Er löst Marie-Luise Müller ab, die nach drei Amtszeiten nicht mehr kandidierte. Zu Vizepräsidenten wählten die Mitglieder den Bundesgeschäftsführer des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe (DBfK), Franz Wagner und Ricarda Klein, Geschäftsführerin des Verbandes der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren der Universitätskliniken und Medizinischen Hochschulen Deutschlands e.V. (VPU).

► Johanniterschwester Dr. h.c. Ramona Schumacher ist in den Bundesvorstand des **Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe** gewählt worden. Wir gratulieren und freuen uns über eine weitere „personale“ Schnittstelle zur Berufspolitik.

► Nach fast 10-jähriger Mitarbeit im Aufsichtsgremium der **Bundesakademie für Kirche und Diakonie gGmbH** (BAKD) in Berlin wird Andrea Trenner am 1. Dezember als Vorsitzende des Aufsichtsrates und Mitglied des Auf-

sichtsrates der Führungsakademie der Kirche und Diakonie aus ihren Ämtern verabschiedet. Neue Aufgaben in der Johanniterfamilie haben sie veranlasst nicht wieder zu kandidieren.

► ADS-Mitgliederversammlung in Berlin am 16. November 2009

Beschlossen wurde eine neue Satzung und ein neuer Name. Die ADS heißt nun **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Schwesternverbände und Pflegeorganisationen in Deutschland e.V.**

Im ADS arbeiten **sieben evangelische**

und **zwei katholische Verbände** zusammen. Neu gewählt wurde nun der Vorstand, dem satzungsgemäß drei Vertreter der Verbände angehören: Franz Lorenz (Caritas-Gemeinschaft für Pflege und Sozialberufe), Silke Rotherth (Zehlendorfer Verband für Evangelische Diakonie e.V.) sowie Ulrike Döring (Evangelischer Fach- und Berufsverband für Pflege e.V.). Als Vorstandsvorsitzende wurde Ulrike Döring einstimmig gewählt. Sie löst nach 15 Jahren Tätigkeit Renate Heinzmann (Caritas-Gemeinschaft für Pflege- und Sozialberufe) ab. In drei verschiedenen Fachforen wird die ADS zukünftig die Interessen der Pflegenden aus den Verbänden vertreten. Die Johanniter-Schwesternschaft ist hier aktiv mit eingebunden.

In der Mitgliederversammlung wurde aus der Gremienarbeit berichtet, unter

anderem aktuell zu folgenden Arbeitsschwerpunkten:

- Die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte und des Heilberufsausweises (setzt die Registrierung der Pflegenden im Berufsregister voraus).
- Sachstand zur Berufsordnung für Pflege in den einzelnen Bundesländern. Weitere Informationen auf der homepage: www.deutscher-pflegerat.de
- Die ADS wird auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag vom 12. bis 16. Mai 2010 in München mit einem Stand und einem Thema zu „Sterberäume“ vertreten sein.

Mehr Informationen zur Arbeit der ADS im Internet unter: www.ads-pflege.de

| Andrea Trenner



| Wechsel im Büro der Johanniter-Schwesternschaft

Liebe Johanniterschwestern, sehr geehrte Damen und Herren,

Ich bin **Christine Wesche**, 36 Jahre jung und meine Heimat ist Potsdam. Mein Berufsleben startete ich 1989 in der Gastronomie und nach dem IHK-Abschluss zog es mich für drei Jahre in die Hotellerie nach München. Dort reifte der Gedanke weiter zu lernen und ich kehrte in die Heimat zurück, um am Potsdam-Colleg das Abitur zu erlangen – und somit begann mit die schönste Zeit meines Lebens. Anschließend folgte das Studium an der Universität Potsdam, dass ich als Dipl.-Sportökonomin abschloss. Nach dieser Ausbildung arbeitete ich bei der Schifffahrt in Potsdam als Assistentin der Geschäftsleitung und war dort für die Veranstaltungsorganisation und das Personalwesen verantwortlich. Im August 2008 wurde mein Sohn Fritz geboren und während meiner Elternzeit wuchs der Wunsch nach einer beruflichen Veränderung. Durch Zufall erfuhr ich, dass die Johanniter-Schwesternschaft Verstärkung in ihrem Team suchte und ich schickte Ordensoberin Andrea Trenner meine Bewerbung. Nun bin ich seit dem 15. Oktober für Sie da und hoffe Ihnen eine allzeit gute Ansprechpartnerin zu sein. Und sonst privat? Meine Freizeitgestaltung hat sich etwas geändert. Während ich früher gern mit dem Rucksack in der Welt unterwegs war oder (ohne Rucksack) auf dem Wasser mit Surfbrett oder als Teammitglied auf einem Drachenboot, stehen heute mein zuckersüßer Sohn und mein lieber Mann im Vordergrund.



| Christine Wesche

Liebe Johanniterschwestern,

ganz besondere Umstände veranlassen mich, nach dreieinhalb Jahren von der Johanniter-Schwesternschaft Abschied zu nehmen und Dank zu sagen. Mit Beginn des neuen Jahres werde ich mich beruflich und auch familiär verändern. Natürlich gehe ich mit einem weinenden Auge, da mir die Zusammenarbeit mit der Ordensoberin, die vielfältigen Aufgaben im Schwesternschaftsbüro und vor allem der Kontakt mit Ihnen viel Freude gemacht hat! Gerne erinnere ich mich noch an die ersten Tage im Büro, als mich neben überraschenden „Willkommenspostkarten“ auch viele nette Anrufe erreichten, die mich schnell hier zu Hause fühlen ließen. Nicht zu vergessen bleiben mir die Schwesterntage, an denen ich die einzigartige Atmosphäre bei den Johannitern miterleben durfte. Das freundliche Miteinander hat mich immer wieder stark beeindruckt! Was mir bleibt, ist Ihnen und Ihren Familien eine wunderbare Weihnachtszeit und alles Gute zu wünschen. Bis auf ein Wiedersehen!

Ihre **Siiri Gettel**

| Neues Mitgliederverzeichnis 2010

Erinnern möchten wir Sie an die gegebenenfalls notwendige Aktualisierung oder Ergänzung Ihrer Daten in unserem Mitgliederverzeichnis. Wenn sich etwas geändert hat, sollten wir das erfahren. Senden Sie Ihre Daten bitte an das Büro der Johanniter-Schwesternschaft, gern auch per E-Mail: schwesternschaft@johanniterorden.de

Redaktionsschluss ist am 18. Januar 2010

| 11

| Persönliches

Wir gedenken den Johanniterschwestern:

Ingrid Freise verstarb am 22.10.2009 im Alter von 63 Jahren

Zum Nachwuchs herzliche Glück- und Segenswünsche:

Yvonne Gerecke – Sohn Philip Krüger, *12.07.2009

Zum Patentjubiläum gratulieren wir den Johanniterschwestern:

60 Alix v. dem Hagen

50 Ursula v. Knebel Doeberitz
Ursula Bauernschuster

40 Elisabeth v. Frankenberg
Elsbeth Robrecht-Krause

Gudrun Busch
Annette Freifrau v. Dellingshausen

25 Benita v. Reiche

Gisela Flechtner
Christine Ulbricht

Martina Bothmann
Kerstin Lischewski

Heike Sabow

Christine Hirte

Martina Thomschke

Annegret Ahrens

Friederike v. Kleist

Dorothee Behrje

Wera v. Laer

Sigrun Schmidt

Carla Kühne

Antje Merten

Christiane Schulz-Pillgram

Barbara Krug

Christa Sürgers

Ulrike Toellner-Bauer

Anne-Kristin Goergens

Ingrid Freise

Christine Greis

Barbara Bitzer

Eva Zavelberg

Marie-Agnes Gräfin zu Stolberg-Wernigerode

Bettina Smerda

Dagmar Schallenberg

Almut Thomas

Ursula Martain

Barbara Goebel

Gertrude Silberling

Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Marlis Baumann, Wassenach

Jennifer Düren, Meckenheim

Carolin Ehlert, Alfter

Kerstin Schild, Bonn

Sarah Walter, Bonn

Helen Williams, Bonn

Silvia Wirz, Königswinter

Caroline Wolff, Bonn

Austritt zum 31.12.2009:

Heike Gerling, Everode

| Jahreslosung 2010

Johannes 14, 1:

Jesus Christus spricht: Euer Herz erschrecke nicht.
Glaubt an Gott und glaubt an mich.

(Martin Luther)

| Die Regionalschwestern

Koordinatorin

Monika Eilhardt, Tel.: 02292/408486 (nur Di. u. Mi. 9-13 Uhr)

E-Mail: monika.eilhardt@johanniter-schwesterschaft.de

Ausland (Region 1)

Sabine Titze, Tel.: 030/8310865

E-Mail: sabine.titze@johanniter-schwesterschaft.de

Berlin / Sachsen (2)

Dr. Christine Freiin v. Reibnitz, Tel.: 030/138940-13

E-Mail: christine.v.reibnitz@johanniter-schwesterschaft.de

Dorothee Döing, Mobil: 0177/4076502

E-Mail: dorothee.doeing@johanniter-schwesterschaft.de

Nord (3)

Gela Spöthe, Tel.: 040/7651603

E-Mail: gela.spoethe@johanniter-schwesterschaft.de

Birgit zum Felde, Tel.: 04188/899651, Mobil: 0163/6200936

E-Mail: birgit.z.felde@johanniter-schwesterschaft.de

Ostwestfalen, Gronau und Hannover (4)

Heike Schulze, Tel.: 05221/61293

E-Mail: heike.schulze@johanniter-schwesterschaft.de

Anne-Lotte Freiin v. Ledebur, Tel.: 05746/8250

E-Mail: v.ledebur@johanniter-schwesterschaft.de

Sachsen-Anhalt, Thüringen, Braunschweig, Göttingen (5)

Heike v. Knobelsdorff, Tel.: 05304/932749

E-Mail: heike.v.knobelsdorff@johanniter-schwesterschaft.de

Christiane Schulz-Pillgram, Tel.: 0531/873163

E-Mail: christiane.schulz-pillgram@johanniter-schwesterschaft.de

Köln, Düsseldorf, Ruhr (6)

Charlotte Kibele, Tel.: 0221/4300200

E-Mail: charlotte.kibele@johanniter-schwesterschaft.de

Christina Körner

E-Mail: christina.koerner@johanniter-schwesterschaft.de

Bonn, Rhein-Sieg (7)

Ute Bayer-Middecke, Tel.: 02228/531

E-Mail: ute.bayer-middecke@johanniter-schwesterschaft.de

Melanie Schneider, Tel. 02742/966537

E-Mail: melanie.schneider@johanniter-schwesterschaft.de

Hessen, Rheinland-Pfalz (8)

Martina Henn, Tel.: 02680/8918

E-Mail: martina.henn@johanniter-schwesterschaft.de

Birgit Beier, Tel.: 02689/927084

E-Mail: birgit.beier@johanniter-schwesterschaft.de

Baden-Württemberg (9)

Hannelore Hecklinger-Zachow wird z.Zt. vertreten von

Monika Eilhardt, Tel.: 02292/408486 (nur Di. u. Mi. 9-13 Uhr)

E-Mail: monika.eilhardt@johanniter-schwesterschaft.de

Andrea v. Polenz, Tel.: 0711/7450209

E-Mail: andrea.v.polenz@johanniter-schwesterschaft.de

Bayern (10)

Freya Jaroljmek, Tel.: 08039/1377

E-Mail: freya.jaroljmek@johanniter-schwesterschaft.de

Cornelia Markowsky, Tel.: 089/8509494

E-Mail: cornelia.markowsky@johanniter-schwesterschaft.de

| Impressum

Herausgeberin: Johanniter-Schwesterschaft e.V.

Finckensteinallee 111, 12205 Berlin

Kontakt: Telefon 030 138940-12, Fax -14

E-Mail: schwesterschaft@johanniterorden.de

Spendenkonto: Nr. 307 040 600, BLZ 100 700 24, Deutsche Bank AG, Berlin

Redaktion: Andrea Trenner (V.i.S.d.P.),

Stefan A. Beck, Dr. Christine Freiin v. Reibnitz, Christine Wesche

Herstellung: Druck- und Verlagsgesellschaft Rudolf Otto mbH, Berlin